

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **45 (1972)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Geschäftsstelle und Redaktion:

Laubisserstraße 74, 8105 Watt/Regensdorf ZH

Telephon 71 36 11

Postcheckkonto Zürich 80 – 14239

Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mittels internat. Einzahlungsschein auf obiges Konto.

Erscheinen jährlich sechsmal

XLV. Jahrgang 1972 8 Band Nov./Dezember Nr. 6



Wernher Graf von Homberg im Kampf um eine italienische Stadt. Manesische Liederhandschrift, um 1320.

17 Jahre Präsident des Schweizerischen Burgenvereins

Ein Rück- und Ausblick

Wenn ich nach 17 Jahren als Präsident dieser Vereinigung ins Glied zurücktrete, so tue ich dies mit einem freudigen und einem traurigen Auge. Freudig, weil ich das Amt in würdige Hände legen kann, welche mit demselben Idealismus und der gleichen Zielstrebigkeit an einem Werk weiterbauen werden, das nicht nur für die Wissenschaft, sondern ebenso für die Allgemeinheit von beträchtlicher Bedeutung ist. Traurig, weil 17 Jahre meines Lebens vorbei sind, gewisse Fernziele nicht voll erreicht wurden und weil andere dringliche Aufgaben mir einfach die Zeit nicht zur Verfügung lassen, welche für ein solches Amt notwendig ist.

Wenn ich über die Jahre zurückblicke, so will ich in der Folge weder eine eigene Lob- noch eine eigene Grabrede halten. Aber einige Gedankengänge seien mir zu äußern erlaubt. Sie entspringen einer langsam gewachsenen Erfahrung und sollen da und dort dazu dienen, der Burgenforschung in der Zukunft ebenfalls den richtigen Platz zuzuweisen und deren Bedeutung aufzuzeigen.

Was bedeutet eigentlich Burgenforschung und wozu soll sie wem dienen? Jegliche Art von Forschung darf nicht Eigenzweck sein. Sie dient letztlich der Bildung, und zwar der Bildung des Spezialisten und ebenso der

Allgemeinheit. Bildung darf nicht verwechselt werden mit Ausbildung; sie ist eine höchst persönliche Angelegenheit, kann dem Individuum nicht aufgezwängt werden, sondern der Drang zur Bildung kann lediglich angereizt, muß aber von innen heraus entwickelt werden. Es wird demnach, weil die Interessen viel zu unterschiedlich sind, niemals darum gehen, die ganze abendländische Bevölkerung mit dem Kulturgut der «Ritterzeit» vertraut machen zu wollen. Und dennoch muß für jene heute und morgen lebende Gruppe, welche so etwas anstrebt, und diese Gruppe ist nicht zu klein und wird auch nie zu klein sein, das entsprechende Grundlagenmaterial bereitgestellt werden können.

Was will man denn eigentlich mit der Burgenforschung erreichen? Burgen waren Sitze von Adeligen. Sie waren wirtschaftliche, militärische und kulturelle Stützpunkte einer verhältnismäßig geringen Oberschicht. Die meisten Burgen besaßen wehrhaften Charakter und wurden deshalb während Generationen forschungsmäßig nur von der militärischen Seite her betrachtet. Aber in gleicher Weise, wie man zum Beispiel in der historischen Waffenkunde erkannt hat, daß diese Waffen nicht nur einen militärischen Gehalt aufweisen, sondern technisch, technologisch, kunsthandwerklich, kultur- und kunstgeschichtlich von außerordentlicher Bedeutung sind, so rang sich auch langsam in der Burgenforschung eine ähnliche Überlegungsweise durch. Die archäologische Forschung hat dazu wesentlich beigetragen. Durch ihre modernen, verfeinerten Methoden konnten in den letzten Jahren Erkenntnisse gewonnen